

ches Phänomen an den Rand des Mainstreams der Psychiatrie und Psychologie verdrängt wurde, unbeirrt und trotz aller sarkastischen Bemerkungen v.a. seiner psychoanalytischen Kollegen seinem Interesse an hypnotischen Phänomenen gefolgt und in der wissenschaftlichen Öffentlichkeit für das Anliegen der Hypnose eingetreten zu sein. Das neue Interesse an der Hypnose in den achtziger Jahren war nicht nur eine Reaktion auf die außergewöhnlichen Beiträge Milton H. Ericksons, sondern vor allem in den französischsprachigen Ländern auch das Ergebnis beinahe vierzigjähriger beharrlicher Arbeit und Forschung Chertoks.

Im letzten Dezennium seines Lebens widmete sich Chertok bevorzugt publizistischen Tätigkeiten, die die Schwerpunkte seiner Auseinandersetzung mit der Hypnose und der Psychoanalyse widerspiegeln: *Le non-savoir des psy* (1979), *Hypnose et psychoanalyse* (1987) und *Hypnose et suggestion* (1989) zählen zu den wichtigsten Schriften, in denen Chertok für die epistemologische Verträglichkeit dieser beiden Methoden eintrat.

Aus der Zusammenarbeit mit der Wissenschaftsphilosophin Isabelle Stengers gingen weitere wichtige Arbeiten zu diesem Thema hervor, so z.B. *Le coeur et la raison* (1989) und das *Colloque de Cerisy*, in dessen Gefolgschaft die *Association Internationale d'Études Transdisciplinaires autour des phénomènes d'hypnose et de transe* mit Chertok als erstem Präsidenten gegründet wurde. Wenige Monate vor seinem Tode vollendete er zusammen mit Stengers seine Biographie, die unter dem Titel *Mémoires d'un Hérétique* (1991) erschienen ist.

Franz Christian Kinzel

Literatur

- Chertok, L. (1979). *Hypnose et suggestion* (Que sais-je?). Paris: P.U.F.
Chertok, L. (1979). *Le non-savoir des psy. L'hypnose entre la psychoanalyse et la biologie*. Paris: Payot.
Chertok, L. (1980). *Hypnose. Theorie, Praxis und Technik eines psychotherapeutischen Verfahrens*. München: Kindler Verlag.
Chertok, L. (Ed.). (1987). *Hypnose et psychoanalyse* (Responses a Mikkel Borch-Jacobsen). Paris: Dunod.
Chertok, L., & De Saussure, R. (1973). *Naissance du psychoanalyste: De Mesmer à Freud*. Paris: Payot. (Engl. Übers.: *The Therapeutic Revolution: From Mesmer to Freud*) [Brunner/ Mazel, New York, 1979]
Chertok, L., & Stengers, I. (1989). *Le coeur et la raison: L'hypnose en question, de Lavoisier à Lacan*. Paris: Payot.
Chertok, L., & Stengers, I. (1991). *Mémoires d'un Hérétique*. Paris: Payot.

Hypnose und Psychoanalyse

Einführung in das Leitthema dieses Heftes

Monika Amler

Das vorliegende Heft wendet sich einem umfangreichen, höchst komplexen und in mancher Hinsicht belasteten Thema zu. Man kann unter dem allgemein gehaltenen Titel ja sehr verschiedenes verstehen: "Hypnose gegen Psychoanalyse" (Schulstreit) oder "Hypnose oder Psychoanalyse" (Differentialindikation) oder "Hypnose in Verbindung mit Psychoanalyse" (Hypnoanalyse) oder "Hypnose vor Psychoanalyse" (Geschichte der Psychoanalyse) oder "Hypnose und Psychoanalyse - Gemeinsamkeiten und Unterschiede" und noch einiges mehr. Als ob dies nicht schon genug der Vielfalt wäre, tun sich dahinter die grundlegenden Fragen auf: "Was ist eigentlich Hypnose, was Psychoanalyse?" - Fragen, auf die es heute auch in den jeweiligen Fachgesellschaften keine von allgemeinem Konsens getragenen Antworten gibt. Viele Analytiker sehen in der Hypnose vor allem ein Verfahren, Symptome wegzusuggestieren ohne Rücksicht auf deren intrapsychische Bedeutung, also den Inbegriff einer zudeckenden Methode. Den Hypnotherapeuten andererseits mag die Analyse oft als höchst aufwendiges Verfahren erscheinen, biographische Ursachenforschung ohne Veränderungswirksamkeit zu betreiben. Die klischeehafte Vorstellung, die Psychoanalyse erschöpfe sich in Deutungen und die Hypnotherapie in Suggestionen, ist wohl in der jeweils anderen Richtung weit verbreitet. Dabei haben sich beide Therapieansätze in einer Weise entwickelt, die eine Verständigung erleichtern könnte, so daß ein gewinnbringender Dialog möglich wird. Für diesen längst überfälligen Dialog sollen die Beiträge dieses Heftes in ihrer Verschiedenheit Anregungen liefern, Anstöße geben und vielleicht hier und da auch Anstoß erregen. Dabei ist zu hoffen, daß beide Dialogpartner nach langem Ringen mittlerweile in ihrer Identität so gefestigt sind, daß sie sich der Herausforderung durch das Gegenüber zu stellen wagen und sich nicht mehr wie so lange Zeit durch Ignorieren oder Entwerten des anderen schützen müssen. Es wäre zu schade um den in der Auseinandersetzung möglichen Erkenntnisgewinn.

Bei der Zusammenstellung dieses Heftes wurde in mehrfacher Hinsicht deutlich, wie historische Gegebenheiten unsere heutige Situation bestimmen. So hat das Thema an sich schon eine ausgeprägte geschichtliche Dimension: Die Psychoanalyse entwickelte sich aus der über 10jährigen intensiven Auseinandersetzung Freuds mit der Hypnose, zunächst in Anlehnung an sie, dann in heftiger Abgrenzung gegen sie. Dabei drängt sich gelegentlich die Parallele zum Ablösungsprozeß Jugendlicher von den Eltern auf, die zunächst um ihrer Identität willen jede Ähnlichkeit weit von sich weisen, um später so manches an sich wiederzuentdecken, was ihnen von zuhause

wohlbekannt war. Den Beginn dieses Prozesses hat *Christian Kinzel* in seinem Beitrag eingehend dargestellt.

Die psychoanalytische Bewegung und mit ihr die Theoriebildung ist in ihrer Entwicklung stark von den politischen Verhältnissen, insbesondere der Vernichtung alles Jüdischen durch das Nationalsozialistische Regime in Deutschland beeinflusst worden. Durch die Vertreibung der jüdischen Analytiker hat die Psychoanalyse in Deutschland einen unersetzlichen Verlust erlitten, der erst in den letzten zehn Jahren in seiner Tragweite und den psychodynamischen Konsequenzen erkannt und damit zunehmend bearbeitbar wurde. Bei der Zusammenstellung dieses Heftes wurden wir mit den immer noch andauernden Auswirkungen der Nazi-Zeit sehr unmittelbar - und heilsam, da erkenntnisfördernd - konfrontiert: Der Band sollte ursprünglich Frau Professor *Erika Fromm* gewidmet werden als der großen alten Dame der Hypnoanalyse, die sich um die Entwicklung dieser in Deutschland noch wenig bekannten Therapieform in den letzten Jahrzehnten so verdient gemacht hat. Frau Professor Fromm lehnte unter Hinweis auf ihr Schicksal als deutsche Jüdin die geplante Widmung ebenso ab wie unsere Bitte, uns einen Artikel über ihre Arbeit zur Veröffentlichung zu überlassen. Auch der Übersetzung eines ihrer grundlegenden Werke über Hypnoanalyse ins Deutsche konnte sie nicht zustimmen. Betroffen über diese Auswirkungen der deutschen Vergangenheit auf den wissenschaftlichen Dialog der Gegenwart baten wir Frau Professor Fromm, einen Artikel über den persönlichen Hintergrund ihrer Entscheidung zu schreiben und es Burkhard Peter zu erlauben, Wesentliches aus ihrem Werk zu referieren. So kam es zustande, daß sich inmitten der wissenschaftlichen Beiträge ungewöhnlicherweise dieser höchst persönliche Bericht findet, für den wir Frau Professor Fromm sehr danken.

Die in diesem Heft zusammengefaßten Beiträge sind in einem breiten Spektrum angesiedelt: Neben der Auseinandersetzung mit wissenschaftstheoretischen Grundsatzfragen (*Chertok & Stengers*) finden sich Erörterungen therapeutischer Techniken und Wirkfaktoren (*Palaci, Haerlin, Garwers*) und Darstellungen neu entwickelter Therapieansätze (*Peter, Watkins, Strobel*). Als gemeinsamer Nenner hinter allen steht vielleicht die Frage: Was können wir voneinander lernen, um die menschliche Psyche besser zu verstehen; und wo findet jeder einzelne von uns in der Dialektik von Handeln und Verstehen seinen ihm gemäßen Standort.

Monika Amler, Dr.med.
Rheinstr. 1
8000 München 40

Hypnose - eine narzißtische Kränkung

Léon Chertok und Isabelle Stengers¹

Zusammenfassung: Das Phänomen der Hypnose ist ein noch immer ungeklärtes Rätsel und eine Herausforderung, gegen die sich die Wissenschaft, insbesondere die Psychoanalyse durch Ignorieren und Entwertung schützt. Freud selbst hat zwischen der Psychoanalyse und den Entdeckungen von Kopernikus und Darwin eine Parallele dahingehend gezogen, daß deren Erkenntnisse dem Menschen eine narzißtische Kränkung zufügen. Dabei liegen der Arbeit von Kopernikus und Darwin verschiedene wissenschaftstheoretische Vorstellungen zugrunde. Freud wollte die Psychoanalytiker zu Erben von Kopernikus machen und eine objektive Wissenschaft begründen. Er hob die Neutralität des Analytikers hervor, sein Ziel war die Suche nach einer objektiv verstandenen Wahrheit. Dabei scheiterte die Analyse in ihrem Anspruch auf vorhersagbare und vollständige Heilungen und konnte somit ihre Glaubwürdigkeit experimentell nicht belegen. Hypnose ist von vorn herein ein mit experimentellen Mitteln kaum erforschbares Phänomen, das eine Trennung von Faktum und Artefakt nicht zuläßt. Sie stellt mit ihrem "Einfluß ohne logische Grundlage" unsere Erkenntnisideale in Frage, sie bedeutet eine narzißtische Kränkung für den Forscher wie den Therapeuten. Die Frage nach einer gültigen Form, die Realität zu erkennen, ist noch unbeantwortet und erfordert es somit, sich um neue Möglichkeiten der Zusammenarbeit zu bemühen.

Zwei Begegnungen

1949 begegnete Léon Chertok, einer der beiden Autoren dieses Beitrags und damals am Anfang seiner beruflichen Laufbahn als Psychiater, einer Patientin, die sein Leben durcheinanderbringen sollte: Madeleine, eine 34jährige, verheiratete Frau, die von sich sagte, sie sei ledig und 22 Jahre alt. Zwölf Jahre ihres Lebens waren ganz einfach aus ihrem Gedächtnis gelöscht. Nach zwei Gesprächen unternahm der Berufsanfänger einen Versuch. In Wien hatte er einen seiner Professoren Hypnose anwenden gesehen. Er bat Madeleine sich hinzulegen, sich zu entspannen, zwei seiner Finger zu fixieren ... Unter Hypnose erinnerte sich Madeleine an die verlorenen Jahre und bewahrte diese Erinnerung auch nach dem Erwachen.

Daß Hypnose unter anderem auch eine Amnesie aufzuheben vermag, ist bekannt. Aber wir wissen vieles, das wir außer Acht lassen. Mitunter kann sogar die eigene Erfahrung, wenn nicht vergessen, so doch zumindest abgelehnt werden. Viele, besonders auch Psychoanalytiker, die die seltsame Macht der Hypnose selbst erfahren haben, wandten sich von ihr als von etwas möglicherweise Beunruhigendem, Irratio-

¹ Übersetzung aus dem Französischen von Alida Iost-Peter